

Unter den zahlreichen, und zum Theil sehr ansehnlichen, milden Stiftungen wohl-
denkender Menschenfreunde und Patrioten, durch welche die gütige Vorsorge Got-
tes unser Görlitz und sein Gymnasium in diesem Jahrhunderte nicht bloß vor andern
Städten der Provinz, sondern ohne Zweifel auch vor den meisten Mittelstädten Deutsch-
lands, ausgezeichnet hat, und welche, zum Preise der Vorsehung und zum verdienten
Ruhme der Wohlthäter, in einer kurzen Übersicht vereint bekannt gemacht zu werden
sehr verdienten, befinden sich auch zwei aus den letzten eiff Jahren, welche sowohl durch
den gleichen Zweck, die Unterstützung der Wittwen und Waisen hier verstorbenen öf-
fentlicher Lehrer in der Kirche und am Gymnasium, als durch die mit ihrer Errichtung
verbundenen Umstände, nicht bloß uns, die sie besonders angehen, sondern jedes theil-
nehmende Herz ganz vorzüglich mit frohen Empfindungen erfüllen können. Ich, der
ich selbst öffentlicher Lehrer, Gatte, und Vater bin, und unter dessen Augen, als Zeit-
genossen, jene thätige Schul- und Menschenfreunde ihren Herzen dieß schöne, bleibende
Denkmal errichteten, ich kann unmöglich dieß Jahrhundert vollends ganz verfließen las-
sen, ohne noch wenigstens am Schlusse desselben auch meine Dankbarkeit dafür öffentlich
zu bezeugen. Wie könnte ich für diese Einladungsschrift zur Gedächtnißfeier eines der
vorzüglichsten Wohlthäter unserer Schule, die mir mein Amt zur angenehmen Pflicht
macht, einen schicklichern Gegenstand wählen, als die weitere Bekanntmachung jener
Stiftungen, deren zum Theil unter uns öffentlich noch ganz unbekannte Urheber das
kommende Jahrhundert, dem sie mit einem so ruhmvollen Beispiele vorleuchteten, den
gerechten Zoll der Hochachtung und Dankbarkeit mit uns ganz ungezweifelt darbrin-
gen wird.

Den Ruhm, zuerst für die gewöhnlich ganz hilflosen Wittwen und Waisen der
Lehrer an unsern Gymnasium thätig gesorgt zu haben, erwarb sich Herr Benjamin
August Struve, wohlgeschener Bürger und Apotheker unserer Sechsstadt, aus
Prenzlau gebürtig (*). Dieser biedre, wohlthätige, und in seinem Fache geschickte
Mann fühlte es ohne Zweifel, was er dem Schulunterrichte verdankte, den er seit sei-
nem zwölften Jahre in dem Pädagogium zu Halle genossen hatte, und sprach auch, als
ich ihn vor funfzehn Jahren zufällig unter allen meinen nachmaligen werthen Mit-
bürgern zuerst kennen lernte, mit großer Achtung und Theilnahme von unsrer Schule,
welche damals sein einziger Sohn, der jetzt als praktischer Arzt und Schriftsteller un-
ter uns und im Auslande geschätzte Herr D. Christian August Struve, als ein
sehr fleißiger und gesitteter Primaner besuchte. Bloß als künftigen Lehrer an dersel-
ben nahm er damals mit seiner noch lebenden würdigen Gattin mich Fremdling mit zu-
vorkommender Liebe und Freundschaft auf, durch die er mich auch bis zu seinem Abster-
ben, am 19. Jul. 1789. im 68sten Lebensjahre, ununterbrochen verpflichtete. Zwar
hatte ihn Gott während seines vieljährigen Aufenthalts in Görlitz, bey Fleiß und gros-
ser Ordnungsliebe in seinem Berufe, mit einem mäßigen Vermögen gesegnet: allein da
er noch zwey Erben hinterließ, so war es um so weniger zu erwarten, daß er unserer
Schule, auch bey allen übrigen Wohlwollen gegen sie, gedenken würde, da er nie etwas
davon äusserte, und auch kein Testament machte. Aber er kannte die Gesinnung sei-
ner rechtschaffenen Gattin und seines würdigen Sohnes zu gut; daher erheiterte er sich
noch seine letzten Stunden durch die an sie bloß mündlich gethane Erklärung, daß er,
auffer einigen andern milden Vermächtnissen, auch ein Capital von 1000 rthl. dazu be-
stimmt habe, daß die künftigen Wittwen sämmtlicher Lehrer am Gymnasium die Zinsen
desselben genießen, und in jener Ermangelung diese letztern zum Capital geschlagen wer-
den sollten, um es möglichst zu erhöhen. Mit welcher ungeheuchelten und theilneh-
menden Freude die Hinterlassnen den Willen ihres erblasteten Gatten und Vaters geehrt
und erfüllt haben, davon bin ich selbst ein gerührter Augenzeuge gewesen, welches ich
hier laut zu sagen mich verpflichtet fühle. Sie eilten auch möglichst E. Hochedeln und
Hochweisen Rathe diese Stiftung anzuzzeigen und um Übernehmung derselben zu bit-
ten, so daß sie schon von Michaelis jenes Jahres an gangbar ward.

Wer wird nicht gern mit mir die Asche eines Mannes ehren, der ein geschäftiges
und rechtschaffenes Leben durch eine solche Handlung der Menschenliebe krönte, wo-
für ihn noch nach Jahrhunderten alle Lehrer des hiesigen Gymnasiums mit den Ihrigen
segnen, und es seinen spätesten Enkeln von Gott erbitten werden, daß seine Rechtschaf-
fenheit und sein Wohlwollen auf ihnen ruhen, und göttlicher Schutz und Vergeltung
ihnen reichlich zu Theil werden möge.

(*) S. dessen übrige Lebensumstände im Lausitzischen Magazin, 1789. S. 241 f.